

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Band: 63 (1989)
Heft: 1: Streiflichter auf düstere Zeiten : Zum Kriegsausbruch vor fünfzig Jahren

Artikel: Frauen an der "Heimatfront"
Autor: Kreim, Petra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen an der «Heimatfront»

Petra Kreim

Maria Schwander, geboren 1902 als Spross eines alten Säckinger Geschlechts, war Kreisfrauenleiterin bei der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront. Sie heiratete den Sozialisten Gustav Friebolin, der zuletzt in Dachau im Konzentrationslager litt und nach dem Krieg stellvertretender Bürgermeister von Säckingen wurde. Aus ihrem Nachlass sind noch Kundgebungsprogramme und -reden erhalten, die eindringlich die Rolle beleuchten, die den Frauen an der Heimatfront im Dritten Reich zgedacht war.

Begrüssung, Wort des Führers, Lesung, Lied, Lesung, Gedicht – das ist das Programm einer Frauenkundgebung im Kreisgebiet im Juni 1942. In der Lesung heisst es da zum Beispiel verworren: «Die Zukunft liegt . . . in der Hand derer, die das Neue, das werden soll, als Befehl, Liebe, Notwendigkeit und Bild der Freiheit in sich tragen und darum den Weg für sich selber in Zucht und Härte schreiten.»

Zucht, Zurückhaltung, unermüdlicher Einsatz für andere und für das Volkswohl, das waren die Tugenden, die in jenen Jahren von den Frauen gefordert wurden. Es galt, besonders die Gefahr der Vermischung mit Ausländern abzuwenden. Der Hauptredner des Abends, ein Mediziner, erklärte zur «Einschaltung ausländischer Arbeitskräfte in die Produktion», es sei nicht zu vermeiden, «dass unsere Frauen und Mädels an ihren Arbeitsplätzen mehr oder weniger mit diesen fremdvölkischen Arbeitskräften in Berührung kommen . . .» und dass «diese Leute mit unseren Frauen auch ausserbetrieblich Beziehungen anzuknüpfen versuchen.»

Mit Drohungen appelliert der Medizinalrat dann an die Pflicht einer jeden deutschen Frau, hier die nötige Zurückhaltung zu zeigen. Diese Mahnung sei hin und wieder nicht eingehalten worden und «hatte für die Betreffenden dann schwere körperliche Folgen».

Unverkennbar zeigen sich Rassismus und Fremdenhass dann schliesslich in jenem Satz: «. . . hat die deutsche Frau und das deutsche Mädels auch die Pflicht, ihrer rassistischen Eigenart bewusst zu sein und die Aufgabe zu erfüllen, dem deutschen Volke nur gesunde und lebensfähige Kinder deutschen Blutes zu schenken.»

